Nr. 490. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutſchland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 17. Oktober 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Zum 18. Oktober.

Silbern windet ſich von der Höhe des Kreuzbergs dort über der Reichshauptſtadt das Band des Waſſerfalls den Abhang hinunter zur Straße; in das plätſchernde Waſſer taucht die Sonne hinein und zaubert mit ihren Strahlen die Farben des Himmelsbogens hervor; Berlins Bewohner, dem mit Staub und Rauch erfüllten Straßengewirr enteilend, ſtrömen in hellen Schaaren herbei, um hier ſich zu erlaben. Ein bewegtes, heiteres Bild entfaltet ſich dort auf der Höhe und an ihrem mit buſchigen Anlagen bedeckten Abhang. Ernſt aber ſchaut darüber von der Höhe die dunkle, eiſerne Säule, gekrönt mit dem Kreuz von Eiſen, die mit ihrer Errichtung dem Hügel den Namen gab, den er heute führt. Und wer lieſt nicht immer wieder mit tief ernſter Bewegung ſeines Gemüths die Widmung, mit der einſt König Friedrich Wilhelm III. die Bedeutung dieſes Denkmals der Befreiungskriege kennzeichnete: „Der König dem Volke, das auf ſeinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geſchlechtern zur Nacheiferung!" Nicht erglänzt die Säule im Sonnenſchein; aber hell leuchten von ihr hernieder die Schlachten- und Siegesnamen der Freiheitskriege, vor allen auch der Name: Leipzig, der Name der gewaltigen Völkerſchlacht vom 16. bis 18. Oktober 1813, die Napoleon von der deutſchen Erde vertrieb und deren Erinnerung noch heute beſonders am 18. Oktober auftaucht. Und wenn die Sonne höher ſteigt, dann glänzt es goldig herauf zum Kreuzberg; dort vom Königsplatze her, umgeben vom Grün des Thiergartens, grüßt herüber die flügelbeſchwingte, hehre, goldige Geſtalt der Viktoria auf dem Denkmal, das die Kämpfe und Siege der Jahre 1864, 66, 70 und 71 verherrlicht. Sie kündet, daß König Friedrich Wilhelms III. Schlußmahnung volle Beherzigung fand, daß des Königs heldenmüthiger Sohn, der einſt als 17 jähriger Jüngling an des Vaters Seite die Freiheitswaffen blitzen ſah und ſich bei Bar ſur Aube das Kreuz von Eiſen erwarb, ſchon im greiſen Alter dennoch jugendfriſch ſein Volk zu neuen herrlichen Siegen führte, ſie kündet, daß gottlob die Söhne ſich in neuen blutigen Kämpfen für die Größe und Erhaltung des theuren Vaterlandes der Väter würdig erwieſen. Wendet ſich aber der Blick vom Kreuzberg-Denkmal nach dem weiten, flachen Felde, das ſich ſüdlich nach Tempelhof zu ausdehnt, dann wird er zum Rückblick auf die Zeiten, da der greiſe Kaiſer Wilhelm dort ſo oft ſeine Truppen an ſich vorüberziehen ſah im ſtrammen Paradeſchritt, der Heldengreis hoch zu Roß bis in das höchſte Alter hinein. Und wie oft ſchauten wir dort neben ihm auch ſeinen Heldenſohn, den Kronprinzen; wie oft hat Preußens Volk „ſeinem Fritz" zugejauchzt am 18. Oktober, des Kronprinzen Geburtstag. Als Kaiſer hat er ihn nicht mehr gefeiert; Thränen der Wehmuth treten wieder und wieder in unſere Augen, wenn wir an ſeines Lebens leidensvollen Ausgang denken, aber immer wieder überwiegt auch die Erinnerung daran, wie er, der Liebling ſeines Volkes, dieſes zu ſo herrlichen Siegen führte. So zogen wiederum alte, liebe und zugleich ſo bedeutſame Erinnerungen an unſerm Auge vorüber. Aus der großen Vergangenheit lenken wir den Blick zur Gegenwart. Noch am 1. September hielt der Sohn Kaiſer Friedrichs, unſer junger thatkräftiger Kaiſer und König Wilhelm II., auf dem Tempelhofer Felde Parade über ſeine Garden ab, und als er wieder zur Stadt ritt, wie immer an der Spitze der ruhmgekrönten Fahnen und Standarten des Garde-Korps, da geſchah es aufs neue unter dem Jubel des Volks vom Kreuzberg hin bis zum Hohenzollernſchloß. Möchte ſolcher Jubel nicht verrauſchen, möchte ſolch ein Tag im Herzen des Volkes neues, heiliges Gelöbniß der Treue zu Herrſcher und Vaterland hervorrufen, und möge im lieben Preußenlande in freudigen und ernſten Zeiten ſtets die alte Deviſe Geltung behalten, die zum erſten Male die Väter im heiligen Befreiungskampfe mit Ehren an ihrer Stirn trugen: „Mit Gott für König und Vaterland!"!

### Deutſchland.

**Berlin**, 17. Oktober. An dem geſtern zu Ehren des ruſſiſchen Kaiſerpaares bei der Kaiſerin Friedrich auf Schloß Friedrichshof veranſtalteten Lunch nahmen 18 Perſonen Theil. Kaiſer Nikolaus war in Zivilkleidern erſchienen. Das Kaiſerpaar und die aus Darmſtadt zum Beſuche der Kaiſerin Friedrich in Kronberg eingetroffenen Fürſtlichkeiten ſind kurz nach 4 Uhr Nachmittags mittelſt Sonderzuges nach Darmſtadt zurückgekehrt. Die Kaiſerin Friedrich gab ihren Gäſten das Geleit zum Bahnhofe. Kaiſer Nikolaus pflanzte zum Andenken an ſeinen erſten Beſuch im Parke von Friedrichshof eine Rieſen-Wellingtonie, die Kaiſerin Alexandra eine Ceder. Bei dem Empfange auf dem Bahnhofe in Homburg war der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Wittich, als Vertreter des Kaiſers anweſend.

— Zu der That des Lieutenants v. Brüſewitz in Karlsruhe ſchreibt der konſervative „Reichsbote":

Man muß doch ſagen, daß es ein durchaus falſcher Ehrbegriff iſt, welcher den Offizier zu ſeiner entſetzlichen That getrieben hat. Kann es eine draſtiſchere Verurtheilung dieſes Ehrbegriffs geben, als gerade dieſen Vorfall, der dieſen Ehrbegriff als völlig unvereinbar mit den in Deutſchland geltenden ſittlichen Anſchauungen darſtellt? Ein ſolcher Ehrbegriff, der aus einem ſo geringfügigen Anlaß ſo ungeheure Folgerungen zieht, iſt dazu angethan, die bürgerlichen Kreiſe zu veranlaſſen, den Verkehr mit Offizieren ſo viel als irgend möglich zu vermeiden; wie uns aber von Seiten eines Reſerveoffiziers mitgetheilt wird, werden dieſe äußerlichen Auffaſſungen von Ehre und Duell in Offizierskreiſen keineswegs allgemein getheilt. Umſomehr aber wäre es angezeigt, ſie mit öffentlicher Gültigkeit zu korrigiren.

— Auch ſolchen Aerzten, die zuvor für die ſtaatlichen Ehrengerichte für Aerzte eingetreten ſind, wird angeſichts der in der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilten Regierungsvorlage bange. So ſchreibt die „Berl. klin. Wochenſchr.":

„Gerade denjenigen Aerzten, die prinzipiell für die Ausgeſtaltung der Ehrengerichtsbarkeit, für die Einführung beſtimmter rechtlicher Garantien in das Verfahren eingetreten ſind, erwächſt nunmehr die Pflicht, ihre Stimme nochmals zu erheben und dem preußiſchen Landtage die Wünſche der Mehrheit des Aerzteſtandes, wie ſie die Kammerverhandlungen doch ziemlich unzweideutig ergeben haben, in ausführlicher Motivirung zur Kenntniß zu bringen."

— Der Druck des „Armeeverordnungsblatts", das bisher in der Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler u. Sohn hergeſtellt wurde, iſt der „Poſt" zufolge jetzt der Reichsdruckerei übertragen worden. Man wird dieſe Maßnahme als eine Folge des Diebſtahls des kaiſerlichen Gnadenerlaſſes vom 18. Januar d. J. und der Gerichtsverhandlung, die ſich daran knüpfte, betrachten müſſen.

— Zum Schutze der Bauhandwerker gegen den ſich immer bedenklicher ausdehnenden Bauſchwindel hat der Ausſchuß des Berliner Gewerbegerichts für Gutachten über gewerbliche Fragen dem Bundesrath folgenden Geſetzentwurf unterbreitet, um ihn den geſetzgebenden Körperſchaften vorzulegen: „Für die Forderungen der bei Ausführung eines Baues beſchäftigten Arbeiter aus dem gewerblichen Arbeitsverhältniß haftet im Fall der Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers (Kolonnenführers, Zwiſchenunternehmers) der Bauherr und, im Fall deſſen Zahlungsunfähigkeit, der Baugeldgeber. Sind Zwiſchenunternehmer vorhanden, ſo haften dieſe vor dem Bauherrn und zwar ſämtlich ſolidariſch. Der Arbeiter, welcher auf Grund dieſer Beſtimmungen einen Vormann in Anſpruch nehmen will, muß innerhalb acht Tagen nach Fälligkeit ſeiner Forderungen dem Vormann unter Angabe der Höhe der Forderung Anzeige erſtatten. Der Angezeigte, der behauptet, daß ein Zwiſchenmann vor ihm haftet, hat binnen drei Tagen letzterem von dem Anſpruch Anzeige zu machen und dem Arbeiter davon Nachricht zu geben. Der Baugeldgeber iſt von der Haftung frei, ſofern der Baugeldvertrag vor der Anzeige erfüllt iſt und er dieſes durch Anſchlag auf dem Bau bekannt gemacht hat. Gleichzeitig ſollen die zuſtändigen Behörden darauf hinwirken 1. daß in Abänderung des deutſchen Handelsgeſetzbuches beſtimmt wird: daß, wer gewerbsmäßig Bauten aufführt, als Kaufmann zu betrachten und verpflichtet ſei, ſeine Firma eintragen zu laſſen und kaufmänniſche Bücher zu führen; 2. daß durch zutreffende Aenderung der Konkursordnung und des Strafgeſetzes die Beſtimmungen wegen betrügeriſchen Bankerotts und wegen Betrugs verſchärft werden."

In den Kreiſen, welche ſich für den Schutz der Bauhandwerker gegen Uebervortheilung durch die Bauſpekulanten intereſſiren, fällt es auf, daß noch nichts darüber verlautet, welche Stellung die Juſtizverwaltung zu den Beſchlüſſen des Abgeordnetenhauſes über den Antrag Wallbrecht einzunehmen gedenkt. Daß eine desfallſige Geſetzesvorlage, welche ſich auf der gedachten Baſis bewegt, ohne Schwierigkeiten zur Annahme gelangen würde, kann nicht zweifelhaft ſein. Und wenn man erwägt, daß durch das erſtrebte Geſetz nur den einzelnen Gemeinden die Möglichkeit gewährt werden ſoll, den Verſuch zu machen, durch Begründung der das Bauweſen überwachenden Bauſchöffenämter Abhülfe zu ſchaffen, ſo iſt kaum abzuſehen, welche legislatoriſche Bedenken einem derartigen Vorgehen entgegenſtehen ſollten. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß im Abgeordnetenhauſe die Sache energiſch wieder in Anregung gebracht werden wird, wenn die Juſtizverwaltung ſie ruhen zu laſſen beabſichtigen ſollte.

— Eine größere Anzahl angeſehener Firmen fordert in einem Rundſchreiben zur Bildung eines Vereins auf, der alle die umfaſſen ſoll, die Handel und Gewerbe die Bewegungsfreiheit gewahrt ſehen wollen. Die nächſte Aufgabe des Vereins ſoll darin beſtehen, daß er die über das Geſetz hinausgehenden Beſtrebungen der Gegner des Detailreiſens bekämpft und daß er die Wiederaufhebung des bereits Geſetz gewordenen Verbotes zu erringen ſtrebt; ſeine weitere Aufgabe aber darin, daß er gegen alle Beſchränkungen der Gewerbefreiheit überhaupt thatkräftig Front macht. Der Verein will dieſe Ziele in erſter Linie durch Verbreitung richtiger Kenntniſſe und Anſchauungen über die Nothwendigkeit und wirthſchaftliche Bedeutung des Detailreiſens und anderer berechtigter Formen des Gewerbebetriebes in Broſchüren, Mittheilungen, Eingaben u. ſ. w. zu erreichen ſuchen und fordert zunächſt alle am Detailreiſen Intereſſirten zur Betheiligung auf. In der dem Aufrufe beigefügten Begründung wird u. a. ausgeführt, daß die Schuld an der gegenwärtigen Lage nicht allein bei den Gegnern der Gewerbefreiheit liege. Auch der in ſeinen ſtärkſten Intereſſen bedrohte Gewerbeſtand habe den jahrlangen Agitationen, den offenkundigen Beſtrebungen der Gegner mit Gleichgültigkeit zugeſehen, ohne ſich zur Gegenwehr aufzuraffen. Selbſt als die Gefahr ſchon auf das Höchſte geſtiegen war, vertraute man noch blindlings der wirthſchaftlichen Einſicht der geſetzgeberiſchen Mehrheit, die ſich zu einem den redlichen Wettbewerb erdroſſelnden, Handel und Wandel hemmenden Geſetze nicht bereit finden laſſen würde. Wie die Gegner bisher ſo leichtes Spiel hatten, weil ſie immer nur dem einzelnen Gewerbetreibenden, nicht aber einem feſtgefügten, achtunggebietenden Ganzen des Gewerbeſtandes gegenüberſtanden, ſo würden ſie ohne Zweifel auch ihre weitergehenden Forderungen durchſetzen, wenn die Betroffenen ſich nicht endlich zu engem Zuſammenſchluſſe, zu ſcharfer Abwehr aller Einflüſſe, die ſie in ehrenhafter Erwerbsthätigkeit behindern wollen, zu thatkräftiger Wahrung ihrer Lebensintereſſen ermannten. Verharrten ſie aber in ihrer Trägheit, in ihrer Gleichgültigkeit gegen die Geſamtinterereſſen ihres Standes, dann hätten ſie es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ſie von der rührigen und rüſtigen Gegnerſchaft weitere Unbilden erleiden, und ſchließlich bei deren immer höher ſteigenden Forderungen ihren gänzlichen Ruin vor Augen ſehen. Die begründende Verſammlung findet in Frankfurt a. M. am 25. Oktober ſtatt.

— In dem wichtigen, ſchon zum Theil wiedergegebenen Rundſchreiben des Landeshauptmanns Leutwein in Deutſch-Südweſtafrika an die Bezirkshauptleute betreffend die Heranziehung der Eingeborenen zum Militärdienſt heißt es nach einer Zuſammenſtellung der meiſt günſtig lautenden Urtheile über die Leiſtungen der einzelnen Volksſtämme im letzten Kriege gegen die Hereros folgendermaßen:

„Eine lediglich aus deutſchen Soldaten, wenn auch den beſten Elementen, zuſammengeſetzte Truppe hat für hieſige Verhältniſſe grade ſo gut ihre Schattenſeiten wie eine rein aus Eingeborenen beſtehende. Das günſtigſte Ergebniß liefert die Vermiſchung von beiden. Unter den 500 Reitern, aus denen am Schluſſe des letzten Feldzuges die Truppe beſtand, befanden ſich kaum 180 Weiße, und doch war der Erfolg ein völlig zufriedenſtellender. Auf Grund ſolcher Erfahrungen müſſen wir unſere Bemühungen, die Eingeborenen an unſere Intereſſen zu feſſeln, ſo viel in unſeren Kräften ſteht, fortſetzen, dabei aber bedenken, daß die Eingeborenen ein ſachliches Intereſſe nicht kennen, ſondern lediglich ein perſönliches. Nur das Vertrauen zur Perſon wird ihnen auch Intereſſe zu deren Sache beibringen. Wie die Hottentotten von Hoachanas, ſo wollten es auch bei Witbois und Simon Cooper-Leute lediglich mit ihren betreffenden Stationsmannſchaften zu thun haben, während ſie ſich gegen die übrigen Angehörigen der Schutztruppe durchaus ablehnend verhielten.

Ich komme hiernach zum Schluß, daß die fernere Entwicklung der in Frage ſtehenden Einrichtung in erſter Linie von dem Vertrauen abhängt, welches die Diſtriktschefs nebſt Untergebenen den eingeborenen Diſtriktsangehörigen einzuflößen verſtehen. Beſonders viel laſſen in den bezüglichen Bemühungen zuweilen Unteroffiziere und Mannſchaften zu wünſchen übrig. Aus je kleineren Verhältniſſen die Letzteren von Hauſe kommen, um ſo mehr ſcheinen ſie geneigt, hier den Herrn zu ſpielen. An Stelle von chriſtlicher Geduld und wohldurchdachter Erziehungsmethode pflegen bei ihnen Schroffheit und Rohheit zu treten. Solches ſchreckt die Eingeborenen ab, während ſie für ein gerecht gehandhabtes Strafſyſtem, das neben dem Wohlwollen durchaus unentbehrlich iſt, volles Verſtändniß zeigen. Menſchenkenntniß und Fähigkeit für Umgang mit Menſchen, Eigenſchaften, welche in Bezug auf Eignung zum Kolonialdienſt grundlegend ſind, werden in jedem einzelnen Falle ſtets das Richtige zu treffen wiſſen.

Einige der Herren Diſtriktschefs drücken die Befürchtung aus, daß ausgebildete Eingeborene bei Kriegsausbruch zu ihren Stammesgenoſſen übergehen und dann mit den bei uns erhaltenen Fertigkeiten (möglicher Weiſe auch Waffen) uns ſelbſt gefährlich werden könnten. Dieſe Befürchtung iſt nicht ungerechtfertigt. Auch die Engländer haben neuerdings in Matabeleland eine derartige Erfahrung gemacht. Dort ſind ſämtliche eingeborenen Poliziſten mit Waffen und Munition zu den Aufſtändiſchen übergegangen. Indeſſen würde ich in einem ſolchen Falle den betreffenden Diſtriktschef von Schuld nicht freiſprechen können, ſondern ihm ſagen müſſen, daß er ſtatt wirklicher Erfolge nur Scheinerfolge erzielt und ſich mit ſolchen begnügt habe.

Angeſichts ſolcher Möglichkeiten bin ich auch weit entfernt, die Herren Diſtriktschefs in irgend einer Weiſe zu drängen. Haben ſie Erfolge, ſo werde ich dies hoch anrechnen, aber ſie auch für die Treue jedes eingeſtellten Eingeborenen haftbar machen. Ich empfehle daher Vorſicht und langſames Vorgehen.

Wo ein Diſtriktschef glaubt, zu den Eingeborenen geſchloſſen, unter Führung ihrer Kapitäne mehr Vertrauen haben zu ſollen, und ſonach unter Mitwirkung der zuſtändigen Bezirkshauptmannſchaft Wehrverträge mit denſelben abſchließt, wie ſolches ſ. Z. in Gibeon und jetzt neuerdings bei den Feldſchuhträgern geſchehen iſt, ſo iſt gegen ein ſolches Verfahren nichts einzuwenden, um ſo mehr, als daſſelbe mit der Einſtellung von Soldaten aus denſelben Stämmen Hand in Hand gehen kann. Indeſſen hat nicht jeder Kapitän ſo viel Verſtändniß für Vertragstreue, wie Kapitän Witboi, noch weniger aber alle Eingeborenen ſo viel Sinn für Gehorſam wie deſſen Unterthanen. Derartige Verträge ſind daher an ſich nicht als gleichwerthig zu betrachten. Lediglich der Erfolg wird dem Geſchehenen ſeinen Werth verleihen.

Ich halte im Großen und Ganzen doch mehr von der Einſtellung und Ausbildung der Eingeborenen als wirkliche Soldaten. Ueberhaupt iſt bei der Sache jeder Zwang zu vermeiden."

**Duisburg**, 15. Oktober. Die „Volksztg." berichtet: Der Landrath des Kreiſes Mörs hatte folgenden Nachruf veröffentlicht: „Am 9. d. M. iſt der Herr Rittergutsbeſitzer Friedrich Wilhelm Schmitz zu Winnenthal in Berlin, wo er an den Sitzungen der deutſchen Landwirthſchaftsgeſellſchaft thätigen Antheil nahm, mitten aus einem ſchaffensfreudigen und erfolggekrönten Leben plötzlich abberufen worden. Der Kreis Mörs verliert in dem Verſtorbenen einen ſeiner hervorragendſten Eingeſeſſenen, der während mehrerer Jahrzehnte als Mitglied der Kreisvertretung die Intereſſen des Kreiſes und ſeiner Berufsgenoſſen eifrig gefördert hat, einen Mann, deſſen Name als eines unſerer tüchtigſten Landwirthe weit über die engere Heimath hinaus den beſten Klang hatte, und auf den der Kreis ſtolz ſein durfte. Die Lücke, die hier der Tod geriſſen, wird noch für lange Jahre ſchmerzlich empfunden werden. Ehre ſeinem Andenken! Namens des Kreistages und des Kreisausſchuſſes des Kreiſes Mörs: von Laer, Landrath."

Darauf hat nun Bürgermeiſter Poſthoff in der „Rhein- und Ruhrzeitung" folgenden Proteſt veröffentlicht: „Als Mitglied des Kreistages proteſtire ich gegen dieſen Nachruf: 1. weil der königliche Landrath Herr von Laer nicht ſeitens des Kreistages beauftragt iſt, alſo auch nicht die Anzeige namens deſſelben erſtatten kann; 2. weil nach meiner Ueberzeugung viele Kreistagsmitglieder nicht mit dem Inhalt des Nachrufs einverſtanden ſind; 3. weil derſelbe thatſächlich Unrichtigkeiten enthält. Das Kreistagsmitglied Rittergutsbeſitzer Schmitz-Winnenthal hat nur äußerſt ſelten den Kreistagsſitzungen beigewohnt, eine Förderung der Intereſſen des Kreiſes und ſeiner Berufsgenoſſen in ſeiner Eigenſchaft als Kreistagsmitglied kann ſelbſt ſein beſter Freund nicht nachweiſen, dagegen iſt es Thatſache, daß der ſtets für ſich und ſeine landwirthſchaftlichen Sonderintereſſen Staatshülfe verlangende Rittergutsbeſitzer nach der Kölner landwirthſchaftlichen Ausſtellung die Maul- und Klauenſeuche fahrläſſigerweiſe in die Gemeinde Orſoy-Land verſchleppt und daß ſein Sohn, der Gutsbeſitzer und erſte Beigeordnete Schmitz-Spey zu Orſoy-Land, ſich wegen Uebertretung der Sperrgeſetze und Verſchleppung der Maul- und Klauenſeuche in den Kreis Duisburg in ſtrafgerichtlicher Unterſuchung befindet. Orſoy, den 13. Oktober 1896. Bürgermeiſter Poſthoff, Mitglied des Kreistages des Kreiſes Mörs."

**Gotha**, 15. Oktober. Die Abgeordnetenwahl in Gräfenroda hat die Rechnung bei der Wahlmännerwahl daſelbſt zu Schanden werden laſſen. Die Sozialdemokraten glaubten dieſen Wahlbezirk für ſich erobert zu haben; ſie waren aber im Irrthum. Bei der geſtrigen Wahl wurde der bisherige Abgeordnete Winter mit 22 Stimmen gewählt; der ſozialdemokratiſche Kandidat Redakteur Joos blieb mit 19 Stimmen in der Minderheit; es müſſen einige Wahlmänner der ſozialdemokratiſchen Liſte „umgefallen" ſein.

**Gotha**, 16. Oktober. Der ſozialiſtiſche Parteitag beſchloß nach Erledigung der Frauen-Agitationsfrage, den Parteigenoſſen zu empfehlen, wo es angängig ſei, weibliche Vertrauensperſonen zu wählen, welche die Aufgabe haben, unter den proletariſchen Frauen in politiſcher und gewerkſchaftlicher Hinſicht Aufklärung zu verbreiten, und endlich den proletariſchen Frauen zu empfehlen, ſich gewerkſchaftlich zu organiſiren. Alsdann wurde Hamburg als Sitz des geſchäftsführenden Ausſchuſſes und als Ort für den nächſtjährigen Parteitag gewählt.

**Altenburg**, 15. Oktober. Der frühere Staatsminiſter von Leipziger iſt geſtorben.

### Oeſterreich-Ungarn.

**Wien**, 16. Oktober. Im Abgeordnetenhauſe erklärte bei Berathung des Dringlichkeitsantrages Hauck betreffend die Einberufung des Landtages zur Beſchlußfaſſung über die Wahlreform Miniſterpräſident Graf Badeni, wie die Regierung über die Frage des direkten Wahlrechts denke, habe ſie bereits in den Verhandlungen über die Wahlreform kundgegeben. Die Regierung ſei derzeit noch nicht in der Lage, ein feſtſtehendes Programm für die zeitliche Folge der Verhandlungen der legislativen Körperſchaften aufzuſtellen, dies hänge vielmehr von dem weiteren Verlaufe der parlamentariſchen Thätigkeit ab; es gebe für den Reichsrath dringliche Aufgaben, die keinen Aufſchub duldeten, er bitte, die Dringlichkeit abzulehnen. (Beifall.) Hierauf wird die Dringlichkeit mit 103 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

**Peſt**, 16. Oktober. Aus Anlaß des Beſuches des ungariſchen Landesgewerbe-Vereins in der Berliner Gewerbe-Ausſtellung hebt der offiziöſe „Nemzet" hervor, Ungarn ſei bekanntlich eine treue Stütze der Dreibundpolitik. Es ſei wünſchenswerth, daß dieſes Bundesverhältniß auch in gegenſeitigem Sichkennenlernen und in der Sympathie der Völker zu einander zum Ausdruck komme und hierdurch zugleich noch inniger und feſter werde. „Nemzet" fährt fort:

„Wir begrüßen deshalb freudig eine jede ſolche Unternehmung, welche dieſes fördert und zugleich Gelegenheit bietet, mancherlei noch immer vorhandene irrige Begriffe über uns Ungarn aufzuklären. Eine ſolche Unternehmung war der Beſuch angeſehener Berliner Induſtrieller und Kaufleute auf der Millenniumsausſtellung in Peſt und der Gegenbeſuch des Landesgewerbevereins. Wir ſind überzeugt, daß dieſe Beſuche und die Herzlichkeit des gegenſeitigen Empfanges auch in der öffentlichen Meinung in Deutſchland Spuren hinterlaſſen und dazu beitragen werden, daß die Bundespolitik nicht nur durch politiſche Klugheit, ſondern auch durch die Wärme der Gefühle unterſtützt werde. Ein günſtiges und werthvolles Vorzeichen dieſer wünſchenswerthen Wirkung erſcheint uns die Antwort des Kaiſers Wilhelm auf die Begrüßung der in Berlin weilenden Ungarn. Die Herzlichkeit und Wärme dieſer Antwort wird in dem Herzen eines jeden Ungarn Widerhall finden, denn ſie legt Zeugenſchaft ab nicht nur dafür, daß der deutſche Kaiſer uns gegenüber eine Sympathie hegt, die wir mit ehrfurchtsvollem Dank erwidern, ſondern auch dafür, daß Kaiſer Wilhelm unſeren Werth zu ſchätzen weiß und dem auch offen Ausdruck giebt."

### Frankreich.

**Paris**, 15. Oktober. Die als ſicher angeſehene Ernennung von Schiſchkin zum Nachfolger des Fürſten Lobanow wird heute in Paris als zweifelhaft angeſehen. Der „Gaulois" behauptet zu wiſſen, daß der Zar in Balmoral den ruſſiſchen Botſchafter in England, Baron Staal, lebhaft aufgefordert habe, ins Miniſterium zu treten, daß aber dieſer wegen ſeines hohen Alters abgelehnt habe. Am meiſten Ausſicht ſollen nunmehr Kapniſt in Wien und Nelidow in Konſtantinopel haben.

Da die Abſicht der Regierung, die Kammern erſt auf den 3. November einzuberufen, ſelbſt in der gemäßigten Preſſe getadelt wurde, ſo hat Meline im Einverſtändniß mit dem Budgetausſchuß den 27. Oktober feſtgeſetzt.

Das Gerücht, daß Felix Faure einen Beſuch in Rußland machen werde, ruft die Erinnerung wach, daß Faure ſchon früher Rußland bereiſte und über ſeine Reiſe einen Bericht im Drucke erſcheinen ließ. Es war im Jahre 1869, als Faure Rußland und Griechenland beſuchte, um die Produktionsfähigkeit dieſer Länder zu ſtudiren. Sein Bericht iſt an den Ackerbauminiſter des Kaiſerreichs, Louvet, gerichtet, deſſen Vorgänger dem jungen Lederhändler von Havre den Auftrag dazu gegeben hatte. Schon in jenem Bericht zeigte ſich Faure als großer Ruſſenfreund. Er bezeichnete es als ein Vorurtheil, daß man die ruſſiſche Regierung als reaktionäre Willkürherrſchaft betrachte, man könne vielmehr, ohne die Wahrheit zu verletzen, von den liberalen Errungenſchaften Rußlands reden. Faure empfahl damals das Kaukaſusgebiet als Ziel der Auswanderung für Weſteuropäer, da es mehr Vortheile biete, als Amerika. Man ſchreibt es zum Theil dieſer alten Erinnerung zu, daß der Zar ſich mit Faure ſo intim ſtellte.

**Paris**, 16. Oktober. Bei der Eröffnung der erſten Sitzung der ſtändigen Kommiſſion des höheren Raths für die Kolonien ſprach der Miniſter Lebon über die Fragen der öffentlichen Arbeiten und ſagte, es ſcheine, daß der Kolonialbeſitz Frankreichs, abgeſehen von einigen Grenzberichtigungen, jetzt nahezu genau abgegrenzt ſei. Es ſei nunmehr die erſte Pflicht Frankreichs, die ſeiner Herrſchaft unterworfenen Länder mit den erforderlichen Einrichtungen auszurüſten und daſelbſt die unumgänglich nothwendigen öffentlichen Arbeiten vorzunehmen. Die Kommiſſion werde zu prüfen haben, ob es nicht vortheilhaft oder gar dringend nothwendig ſei, eine bedeutende Kolonialanleihe aufzunehmen, um die Arbeiten mit Nachdruck beginnen und ſchnellſtens die wirthſchaftliche Thätigkeit in den überſeeiſchen Beſitzungen ordnen zu können.

### Italien.

**Rom**, 16. Oktober. Die Prinzeſſin Helene von Montenegro wird auf der Reiſe hierher von ihrem Vater, dem Fürſten Nikita und dem Prinzen Mirko begleitet.

**Rom**, 16. Oktober. Der Kommandeur Martinez, Schatzmeiſter der Stadt Palermo, der nach Unterſchlagung von über einer Million flüchtig geworden iſt, wurde heute auf dem Landgute des Fürſten Pandolfina verhaftet. Der als Bauer maskirte Verbrecher ſetzte ſich energiſch zur Wehr und konnte erſt nach langem Kampfe und Wechſel von Schüſſen überwältigt werden. Nach ſeiner Verhaftung äußerte Martinez höhniſch, er beſitze Material zu einem zweiten „Panamino", viele „Stützen der Geſellſchaft" würden ihm ins Verderben folgen.

### England.

**London**, 16. Oktober. Wie das „Reuterſche Bureau" erfährt, entbehrt die Behauptung eines römiſchen Blattes, nach welcher Kaſſala an England abgetreten werden ſolle, der Begründung. Die engliſche Regierung habe keinerlei Vorſchläge in dieſem Sinne erhalten.

### Griechenland.

**Athen**, 16. Oktober. Unter Berufung darauf, daß es auch in früheren Jahren, trotzdem es keine Signatarmacht des Berliner Kongreſſes iſt, zuweilen ein Stationsſchiff in Konſtantinopel hatte, beharrt Griechenland auch jetzt auf Zulaſſung eines Stationsſchiffes. Griechenland begründete ſein Verlangen bei der Pforte damit, daß keine europäiſche Macht ſo viele Konnationalen in Konſtantinopel habe wie Griechenland. Die Pforte lehnte jedoch mit der Begründung ab, daß die Griechen ſo wenig wie die anderen Chriſten in Konſtantinopel gefährdet wären. Der griechiſche Geſandte in Konſtantinopel Maurocordato hofft, durch die Fürſprache der dortigen Botſchafter noch ſeinen Zweck bei der Pforte zu erreichen, ohne daß Griechenland erſt bei den europäiſchen Mächten einſchreiten müßte, was bisher nicht geſchehen.

### Afrika.

**Akaſſa**, 16. Oktober. (Meldung des „Reuterſchen Bureaus".) Fünf Europäer ſind den Niger von Timbuktu bis Buſſang in Stahlbooten hinabgefahren.

### Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 17. Oktober. Auf der Werft des „Vulkan" in Bredow lief heute Mittag ein großer, für Rechnung des Norddeutſchen Lloyd in Bremen erbauter Fracht- und Perſonendampfer, ein Schweſterſchiff des Dampfers „Friedrich der Große", glücklich vom Stapel. Einer Einladung des Herrn Geh. Kommerzienraths Schlutow Folge gebend, hatten ſich zahlreiche Mitglieder der hier tagenden Provinzialſynode hinausbegeben, um dem prächtigen Schauſpiel beizuwohnen. Man bemerkte unter den Erſchienenen die Herren Oberpräſident v. Puttkamer, Regierungspräſident v. Sommerfeld und den ſtellvertretenden Präſes, Profeſſor Dr. Cremer-Greifswald. Die Direktion des „Vulkan" hatte für die Gäſte den Dampfer „Najade" zur Verfügung geſtellt. Die Taufe vollzog Frau Kapitän Engelbarth aus Bremen und erhielt das ſtolze Schiff den Namen „Königin Luiſe". Nach dem Stapellauf unternahmen die Herren Synodalen unter ſachkundiger Führung einen Rundgang durch das Werk des „Vulkan", worauf die Rückfahrt nach Stettin angetreten wurde.

* Der allwinterliche Vortrags-Zyklus des „Vereins junger Kaufleute" wurde geſtern im großen Saale des Konzerthauſes mit einem Vortrage des Herrn Profeſſor Dr. W. Oncken aus Gießen über das Thema „Kaiſer und Reich in der Paulskirche 1848—49" eröffnet. In anderthalbſtündiger glänzender Rede entrollte der bekannte Geſchichtsforſcher ein lebenswahres Bild von dem Denken und Thun jenes erſten deutſchen Parlamentes, das höchſtens mit der franzöſiſchen Nationalverſammlung vom Jahre 1789 verglichen werden könne, weil ſeine Glieder der gleiche, Berge verſetzende Idealismus beſeelte. Die deutſche Frage habe die Verſammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. nicht zu löſen vermocht, denn dieſe Frage, welche einfach lautete: Preußen oder Oeſterreich, Oeſterreich oder Preußen, war eine Machtfrage und ihre Löſung konnte deshalb nur durch das Schwert herbeigeführt werden, aber dennoch ſollte dies Profeſſorenparlament, wie es vielfach ſpöttiſch genannt wurde, berufen ſein, eine That zu vollbringen, würdig auf den Blättern der Geſchichte verzeichnet zu werden, das war die Kaiſerwahl vom 28. März 1849. Auf die Vorgeſchichte dieſer Kaiſerwahl ging der Vortragende des Näheren ein und was er da den Hörern bot, war eine in das Gewand natürlichen Lebens gekleidete Darſtellung jener für die Nachwelt bewundernswerthen That. Man ſah ſie wieder emporſteigen die Geſtalten eines Heinrich von Gagern und Dahlmann, man glaubte ſie ſelbſt ihre Entwürfe begründen und vertheidigen zu hören und neben den großen, allgemein bekannten Führern erſchien auch ein an ſich unbedeutender Mann, der wackere Braun aus „Köslin in Hinterpommern". Mit Unterſtützung zweier Freunde, gleichfalls Pommern, brachte dieſer Abgeordnete einen Antrag ein, der eine ſtürmiſche, nicht endenwollende Heiterkeit in der Verſammlung hervorrief, den Antrag, das Amt des Reichsverweſers der Krone Preußen zu übertragen. Braun vertheidigte ſeinen Antrag tapfer trotz der beſtändigen Unterbrechungen und der immer wieder auftretenden Heiterkeit, doch was vorauszuſehen war, trat ein, der Antrag fiel unter den Tiſch, weil er keine Unterſtützung fand. Man wählte den Erzherzog Johann von Oeſterreich zum Reichsverweſer, und zwar hauptſächlich auf die Empfehlung der preußiſchen Regierung hin, und ſchon in dieſer Empfehlung eines öſterreichiſchen Prinzen hatte der König Friedrich Wilhelm IV. diejenige Ueberzeugung bekundet, welche ihn ſpäter die angebotene Kaiſerkrone ausſchlagen ließ, die

Ueberzeugung, daß ein geeintes Deutſchland ohne Oeſterreich undenkbar ſei. Vielfach aber werde bei Beurtheilung der Ablehnung der Kaiſerkrone vergeſſen, daß dieſelbe dem König von Preußen angeboten wurde auf Grund der vom Frankfurter Parlament beſchloſſenen Verfaſſung; wonach Deutſchland gedacht war als ein Bundesſtaat mit preußiſcher Spitze. Dieſe Anſchauung ſtand zu derjenigen Friedrich Wilhelms IV. in unlöslichem Widerſpruch und deshalb mußte die Kaiſerwahl einer Ablehnung begegnen. Jene Männer aber, welche die Wahl vorbereitet und die damalige Reichsverfaſſung entworfen, ſahen gleichſam im Traum die künftige Geſtaltung des deutſchen Vaterlandes vor ſich erſtehen; ihr Verſuch, den Traum in die Wirklichkeit zu übertragen, allein durch ihr vorbereitendes Wirken für die ſpäter erfolgte Einigung haben ſie ein Anrecht auf die bleibende Erinnerung der Nachwelt erworben. — Das zahlreiche Auditorium folgte dem feſſelnden, lichtvollen Vortrage mit geſpannter Aufmerkſamkeit und zeichnete am Schluſſe den Redner durch lebhaften Beifall aus.

— In den Zentralhallen fand geſtern wieder ein Programmwechſel ſtatt und lernten wir unter den neuen Kräften einige bemerkenswerthe Spezialitäten kennen. Eine neue Nummer bieten Ergoſti und King Louis, während Letzterer, ein Vollblutneger, eine Stange balancirt, führt Erſterer auf derſelben die ſchwierigſten Fußbalancen mit ſpielender Sicherheit aus, den Schluß der Produktion bildet ein lebendes Schiffs-Karouſſel, bei welchem King Louis Gelegenheit hat, ſeine erſtaunliche Körperkraft zu zeigen. — Von draſtiſcher Wirkung ſind die „Knockabouts“ Dale und Karno, welche eine höchſt burleske Piece in origineller Weiſe zum Vortrag bringen. Einen ſchönen Erfolg hatte auch die Zigeuner-Sängerin Vaſatena, welche zunächſt das Mignon-Lied und darauf einige lebhafte Weiſen ſang. Mit lebhaftem Beifall wurden die Leiſtungen einer Anzahl vierfüßiger Künſtler aufgenommen, welche ſich in dem Miniatur-Zirkus des Herrn Marnitſchew produzirten und eine vorzügliche Dreſſur erkennen ließen, beſonders erregte ein Drei- und Zweirad fahrender Affe ſtürmiſche Heiterkeit. Eine überaus wirkſame Farbenwirkung wurde bei den Serpentin-Tänzen des Frl. Elſa Balleni erzielt, eine ſo gelungene Ausführung dieſer Tänze iſt hier noch nicht gezeigt, auch die akrobatiſchen Tändeleien des Bernardi-Trio fanden freundliche Aufnahme. Gänzlich unpaſſend in dem Rahmen des Programms der Zentralhallen ſcheinen uns die Duettiſten Fritzl und Guſtl, die Lieder, welche dieſelben geſtern zum Vortrag brachten, mögen im Tingel-Tangel angebracht ſein, aber nicht in einem Familien-Variété-Theater; auch Herr Tellheim, der durch früheres Auftreten hier beliebte Wiener Humoriſt, war geſtern in der Wahl ſeiner Vorträge wenig glücklich, dem entſprach auch die Aufnahme derſelben. Am morgigen Sonntag finden wiederum zwei Vorſtellungen ſtatt, Nachmittags 4 und Abends 7½ Uhr.

— Als erſte Operetten-Vorſtellung gelangt morgen Sonntag die Operette „Die kleinen Lämmer“ im Bellevue-Theater zur Aufführung; das luſtige Werk hat überall großen Erfolg gehabt und dürfte derſelbe auch hier um ſo weniger ausbleiben, als die Operette gänzlich neue Ausſtattung erhalten hat. Da das Werk den Abend nicht füllt, gelangt vorher das Luſtſpiel „Ein moderner Barbar“ mit Herrn Dir. Reſemann als „Konſtantin von Horſt“ zur Aufführung. Auch in der Nachmittags-Vorſtellung wirkt Herr Dir. Reſemann mit und zwar als „Konrad Bolz“ in „Die Journaliſten“. Der Montag bringt zu kleinen Preiſen „Mutter und Sohn“, am Dienſtag wird die Sonntag-Vorſtellung wiederholt.

— Im Concordia-Theater debütirten geſtern wieder einige neue Kräfte, beſonderen Beifall fand die Equilibriſtin Frl. Marchetti in ihrer Kraftproduktion mit Gewehren, und einen Heiterkeitserfolg errang die komiſche Scene „Der Poſten auf der Promenade“, welche von Herrn Balletmeiſter Lederer mit Geſchick arrangirt iſt. Sehr Tüchtiges bieten gegenwärtig die Geſangskräfte, zu denen ſeit geſtern die engliſch-deutſche Chanſonette Frl. Belma gehört. Auch im Uebrigen bietet das Programm reiche Abwechſelung, auch an Humor fehlt es demſelben nicht.

— (Perſonal-Chronik.) Im Kreiſe Demmin iſt für den Standesamtsbezirk Klatzow der Gemeindevorſteher Weyer zu Weltzin zum Standesbeamten und der Oberamtmann Starcke zu Weltzin zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

## Aus den Provinzen.

☿ **Greifswald**, 16. Oktober. Die hieſige Schuhmacher-Innung hat ſich in ihrer letzten Innungs-Sitzung entſchieden gegen die Zwangsinnungen ausgeſprochen; wenn in der Vorlage der Organiſation des Handwerks das Genoſſenſchaftsweſen empfohlen werde, ſo könne dies auch ohne Zwangsinnungen angeſtrebt werden.

⊙ **Prenzlau**, 16. Oktober. Auf dem hieſigen jüdiſchen Kirchhofe haben ſchon mehrfach ruchloſe Grabſchänder ihr Weſen getrieben, indem dieſelben Grabſteine gewaltſam umriſſen. Die hieſige Synagogen-Gemeinde hat eine Belohnung auf Ermittelung der Thäter ausgeſetzt.

## Kunſt, Wiſſenſchaft und Literatur.

— Es verlautet, daß der Wiener Hofopernſänger Schroetter von der Berliner Intendanz einen ehrenvollen Engagementsantrag erhalten habe.

— Dem Leipziger Schriftſteller Dr. Karl Siegen iſt in Würdigung ſeiner „großen Verdienſte um die Literaturgeſchichte“ vom Fürſten Reuß ä. L. der Profeſſortitel verliehen worden.

**Stockholm**, 14. Oktober. Die Hypnotiſirung einer finnländiſchen Schauſpielerin kurz vor ihrem hieſigen Auftreten und ihr angeblich im Zuſtande der Suggeſtion ausgeführtes Spiel machen hier viel von ſich reden. Es handelt ſich um die hervorragende tragiſche Liebhaberin Frau Ida Aalberg (Baronin Uexküll) aus Helſingfors, die hier jüngſt ein Gaſtſpiel begann und Stockholm durch ihr Spiel begeiſterte. Sie ſollte am erſten Abend in Sudermanns „Glück im Winkel“, das im Dramatiſchen Theater (der erſten Schauſpielbühne) unter dem Titel „Undangömd lycka“ gegeben wird, auftreten, doch verſagte am Tage dieſer Vorſtellung ihre Stimme, und ſie fühlte ſich ſehr ermattet. Eine Pariſer Zeitung brachte in einer Stockholmer Korreſpondenz die Mittheilung, daß Frau Aalberg-Uexküll hypnotiſirt und ihr das Spielen ſuggerirt worden ſei, eine Mittheilung, die hier keinen Glauben fand. Soweit ſie die hypnotiſche Behandlung betrifft, entſpricht ſie jedoch auf Grund der eigenen Erklärung des Hypnotiſeurs der Wahrheit. Frau Ida Aalberg, die ſich am Tage des Beginns des Gaſtſpiels außer Stande fühlte, aufzutreten, ſchickte zu dem Dr. Wetterſtrand, einem in der mediziniſchen Welt ſehr bekannten Nervenarzt, der um 4 Uhr Nachmittags bei ihr erſchien und ſie von einer Stimmlähmung angegriffen und nervenleidend fand. Dr. Wetterſtrand hypnotiſirte Frau Aalberg-Uexküll ſogleich und ſagte ihr, daß ſie am Abend mit klarer Stimme und friſchen Kräften auf der Bühne auftreten ſolle. Nach einer Viertelſtunde wurde ſie geweckt, doch bat ſie, nochmals eingeſchläfert zu werden, da ſie ſich in dem Zuſtande ſo wohl befunden habe. Sie wollte ſo eine Stunde bleiben. Der Arzt kam ihrem Wunſche nach, hypnotiſirte ſie nochmals, wiederholte ſeine vorige Aufforderung und fügte hinzu, ſie ſolle nach einer Stunde erwachen, worauf er ſich entfernte. Nach Verlauf der Stunde erhielt Dr. Wetterſtrand die telephoniſche Mittheilung, daß die Baronin zur beſtimmten Zeit aufgewacht ſei und ſich wohl befinde. Eine weitere Behandlung durch ihn war nicht nöthig. Die Schauſpielerin befand ſich nach der Hypnotiſirung wieder friſch und trat einige Stunden danach mit großem Erfolg auf der Bühne auf. Daß der Arzt die Suggeſtion auch auf das Auftreten auf der Bühne ausgedehnt habe, wie behauptet worden war, iſt dagegen nicht richtig.

## Gerichts-Zeitung.

**Berlin**, 16. Oktober. Ein ganz ungewöhnlicher Prozeß beſchäftigt ſeit vielen Jahren unſere Gerichte. Ein hieſiger Rechtsanwalt war bis 1882 Gymnaſiallehrer in der Provinz geweſen; er wurde dort ſeiner Zeit zwangsweiſe penſionirt, da man ihn für geiſteskrank hielt. Er war nicht nur mit ſeinen Kollegen, ſondern auch mit ſeinem Direktor und Bürgermeiſter in heftige Fehde gerathen; man beſchuldigte ihn, daß er ſeine Schüler unmenſchlich behandelt und ſeine Ehefrau faſt erwürgt habe. Den Verleger einer Zeitung, für die er ſchrieb, hatte er durchgeprügelt, weil derſelbe ſeinen Stil getadelt hatte. Auch hatte man erfahren, daß er 1866 wegen Tobſucht in einer Irrenanſtalt behandelt worden war. Wegen ſeiner Zwangspenſionirung hatte N. Rekurs an den Miniſter von Goßler erhoben. Der Rekurs wurde aber zurückgewieſen, da eine wiſſenſchaftliche Deputation, in welcher Unterſtaatsſekretär Sydow den Vorſitz führte und Profeſſor Weſtfal das Referat erſtattete, den Gymnaſiallehrer für geiſteskrank erklärte. Letzterer bezog darauf wieder die Univerſität und begann nun Jus zu ſtudiren und beſtand auch mit Erfolg ſeine beiden juriſtiſchen Examina. N. dachte nun daran, in den auswärtigen Dienſt überzutreten, als man aber ſeine Perſonalakten durchforſchte, verzichtete man auf ſeine Arbeitskraft. N. wurde darauf Rechtsanwalt und begann nun ſeine erlangten juriſtiſchen Kenntniſſe im eigenen Intereſſe zu verwerthen, indem er den früheren Miniſter von Goßler, den Unterſtaatsſekretär Sydow, Profeſſor Weſtfal bezw. die Erben auf einen Schadenerſatz von 50 000 Mark wegen ſeiner angeblich zu Unrecht erfolgten Zwangspenſionirung verklagte. Die Regierung erhob jedoch zu Gunſten der Beamten erfolgreich den Konflikt und das gerichtliche Verfahren wurde eingeſtellt. N. klagte darauf gegen ſeinen früheren Direktor und Bürgermeiſter auf Schadenerſatz, weil letztere ſeine Zwangspenſionirung durch unwahre Berichte veranlaßt hätten. Abermals erhob die Regierung den Konflikt und nach fünfſtündiger Verhandlung und Berathung ſtellte das Oberverwaltungsgericht auch in dieſem Fall das Verfahren ein. N. erklärte darauf, er werde nunmehr die Stadtverordneten-Verſammlung verklagen.

— Eine ergötzliche Verhandlung fand, wie der „Peſter Ll.“ berichtet, Dienſtag vor dem dortigen Strafgerichtshof ſtatt. Eine hübſche Dame, Frau H., und deren zwei erwachſene Töchter präſentirten ſich als die Opfer des erdenklich plumpſten Aberglaubens. Eine alte Zigeunerin ſagte ihnen nämlich, daß ſie den beiden Fräuleins wahre Kröſuſſe als Bräutigams verſchaffen werde. Sie machte zuerſt ihren Hokus-Pokus und ſagte ſchließlich, ſie werde die künftigen Ehemänner beim „Belzebub“ abholen; hierzu benöthige ſie aber 50 Fl. an Reiſegeld, welchen Betrag ſie auch erhielt. Tags darauf erſchien bei Frau H. der Piliſer Zigeuner Jancsi Kolompár und ſtellte ſich in entſprechender Toilette als „Herr Belzebub“ vor. Frau H. und ihre beiden Töchter fielen vor ihm auf die Knie und auf Geheiß des „Belzebuben“ beteten ſie. Dann aber erfüllten ſie den Wunſch des jungen Teufels, der vor Allem Geld benöthigte. Sie gaben ihm drei goldene Ringe und überdies 1 Fl. zur Reiſe — ins Jenſeits. — Alſo trugen Frau H. und ihre beiden Töchter heute ihre Klagen vor. Auf der Anklagebank ſaß blos Kolompár, da die alte Zigeunerin ſeither ſpurlos verſchwunden iſt. Kolompár ſtellte ſich ſo einfältig wie möglich und behauptete, das blinde Werkzeug der Alten geweſen zu ſein, von der er nicht wiſſe, wer ſie ſei. Präſ.: Und Sie, Frau H., haben an dieſen Schwindel geglaubt? Frau H.: Ich bitte, mein Mann war gerade geſtorben . . . . Präſ.: Und Sie, meine Fräuleins, die Sie Glaceehandſchuhe tragen, haben doch gewiß hier in der Hauptſtadt eine Schule beſucht? Die Mädchen (verſchämt): Ja, im Kloſter. (Heiterkeit.) Präſ.: Wie benahm ſich Kolompár, als er im Auftrage der alten Zigeunerin bei Ihnen erſchien? Das eine Fräulein: Wie eine Eule im Waſſer mit ihren Flügeln, ſo winkte er mit den Händen. Wir verſtanden ihn und knieten nieder. (Große Heiterkeit.) Präſ.: Merkwürdig, alle Drei knieten Sie nieder? Das Fräulein: Warum denn nicht, bitte? Präſ.: Sie fragen noch, warum nicht? Die Mama und ihre Töchter: Er ſagte ja, daß er der Belzebub wäre. (Heiterkeit.) Er befahl uns, zu beten. Angekl.: Bitte, blos ein Vaterunſer. Die Verhandlung endete damit, daß Kolompár zu vier Monaten Gefängniß und zu 20 Gulden Geldſtrafe verurtheilt wurde.

## Vermiſchte Nachrichten.

**Berlin**, 17. Oktober. Ein vollſtändiges Fiasko erlitten die ſozialdemokratiſchen Frauen mit ihrer Proteſtverſammlung gegen das neue bürgerliche Geſetzbuch, welche Donnerſtag in der Norddeutſchen Brauerei in der Chauſſeeſtraße ſtattfinden ſollte. Es waren kaum 60 Perſonen erſchienen. Die Referentin Frau Ihrer erklärte, unter ſolchen Umſtänden auf ihre Rede verzichten zu wollen, während Frau Lily Braun-Gizycki trübſelig meinte, ſie hielte es für gerathener, die Proteſtreſolution gegen die Benachtheiligung der Frau im bürgerlichen Geſetzbuch, welche ſie ausgearbeitet habe, ein anderes Mal vorzulegen, um nicht die gute Sache dem Geſpött der Gegner preiszugeben. Schließlich wurde die Verſammlung, ohne daß man in die eigentliche Verhandlung eingetreten war, auf nächſten Donnerſtag vertagt.

— Auf dem Poſtamt Gewerbe-Ausſtellung in Berlin gelangten in der Zeit vom 1. Mai bis zum 15. Oktober insgeſamt circa zwei Millionen einfache Briefe bez. Poſtkarten zur Beförderung. In derſelben Zeit wurden an den Schaltern des Poſtamts circa 500 000 Fünffennigmarken verkauft. Die öffentliche Fernſprechſtelle auf dieſem Amte wurde 13 000 Mal in Anſpruch genommen (ausgeſchloſſen iſt hierbei die öffentliche Fernſprechſtelle des Telephonnetzes). Schließlich waren noch 18 000 Telegramme in den fünfeinhalb Monaten zu bewältigen. Ueber die Thätigkeit des Poſtamtes wird dem Vernehmen nach in einer längeren Beſprechung, die demnächſt in den amtlichen Organen der deutſchen Poſt und Telegraphie erſcheinen wird, genauer Bericht gegeben werden.

— Zu der Affaire des Lieutenants von Brüſewitz in Karlsruhe, der, wie bekannt, in dem dortigen Café „Tannhäuſer“ den Mechaniker Siebmann in Folge eines Streites erſtochen hat, wird mitgetheilt, daß den Offizieren der Beſuch des „Tannhäuſer“, ſowie auch der Beſuch anderer Wirthſchaften, für die nächſten 14 Tage unterſagt worden iſt. Wie es ſcheint, handelt es ſich nur um die Offiziere des Leib-Grenadier-Regiments. Als Grund hierfür wird angegeben, daß man bei der großen Aufregung, die im Publikum über den Vorfall herrſcht, Zuſammenſtöße zwiſchen Offizieren und Ziviliſten nicht als ausgeſchloſſen betrachtet.

**Lübeck**, 16. Oktober. In dem Emaillirwerk von Karl Thiel und Söhne, woſelbſt wegen Entlaſſung eines Arbeiters ein Streik ausbrach, ſind jetzt 400 Arbeiter ausſtändig. Dieſelben fordern, daß der Entlaſſene wieder eingeſtellt werde und daß die Fabrik aus dem Arbeitsnachweis-Inſtitut der Metallfabrikanten austrete.

**Graz**, 16. Oktober. Eine Mordthat wird aus Krain gemeldet. Gutsbeſitzer Primz in Gutenfeld behielt aus Mitleid einen obdachloſen Menſchen über Nacht bei ſich. Morgens begaben ſich beide nach Illiriſch-Weiſtritz. Primz trug Geld bei ſich; hinterrücks holte der Fremde mit einer Hacke aus und trennte mit einem Streiche des Gaſtfreundes Haupt vom Rumpf. Schulkinder kamen eben des Weges und erhoben ein Geſchrei, worauf Menſchen zuſammenliefen, die den Mörder an einen Baum banden, bis Gendarmerie hinzukam.

**Nimes**, 16. Oktober. Der Ausſtand der Bergleute in La Grand-Combe wurde heute in Folge einer Einigungszuſammenkunft in der Unterpräfektur zu Alais beendet.

**Rom**, 16. Oktober. Heute früh ſiebeneinviertel Uhr wurde hier ein nur wenige Sekunden dauerndes Erdbeben verſpürt. Auch in Porto Maurizio, in Savona und auf hoher See wurde das Erdbeben bemerkt.

**Berlin**, 16. Oktober.

**Butter-Wochenbericht**
von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luiſenſtraße 43—44.

In dieſer Berichtswoche waren die Zufuhren hinlänglich genug, den Bedarf zu decken. Obſchon ſomit die Nachfrage nicht mehr ſo lebhaft wie bisher auftrat, konnten ſich die letzten Preiſe doch unverändert behaupten. Leider laſſen die Qualitäten in Folge des Futterwechſels mehr oder weniger zu wünſchen übrig und dürfte dieſer Umſtand auf die Preiſe fernerhin nur nachtheilig einwirken.

Friſche, gute Landbutter blieb begehrt.

Die hieſigen Großhandelspreiſe im Wochendurchſchnitt ſind: für feine und feinſte Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genoſſenſchaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 125, IIa. 120, IIIa. 115, abfallende 107 Mark.

Landbutter: Preußiſche und Littauer 85—90 Mark, Netzbrücher 85—90 Mark, Pommerſche 85—90 Mark, Polniſche 75—82 Mark, Baieriſche Senn- —,— Mark, Baieriſche Land- —,— Mark, Schleſiſche 85—90 Mark, Galiziſche 72—75 Mark.

## Börſen-Berichte.

**Berlin**, 17. Oktober. Weizen per Oktober 168,50 bis 168,75, per November 168,75, per Dezember 169,00.

Roggen per Oktober 127,50 bis 128,50, per November 129,25, per Dezember 130,25.

Rüböl per Oktober 54,50, per Mai 54,20.

Spiritus loko 70er 37,40, per Oktober 70er 41,40, per Mai 70er 42,60.

Hafer per Oktober 131,50.

Mais per Oktober 97,50.

Petroleum loko 21,90.

**London**, 17. Oktober. Wetter: Schön.

**Berlin, 17. Oktober. Schluß-Kourſe.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Conſols 4% | 103,90 | Petersburg kurz | 216,00 |
| do. do. 3½% | 103,90 | London kurz | 20,36 |
| do. do. 3% | 98,50 | London lang | 20 20 |
| Deutſche Reichsanl. 3% | 97,90 | Amſterdam kurz | 168 30 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 100,60 | Paris kurz | 80 80 |
| do. do. 3% | 93,50 | Belgien kurz | 80,65 |
| do. Neuländ. Pfdbr. 3½% | 100,30 | Berliner Dampfmühlen | 117,75 |
| 3% neuländ. Pfandbriefe | 93 90 | Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | 65,25 |
| Centrallandſch. Pfdbr. 3½% | 101 00 | „Union“, Fabrik chem Produkte | 114,25 |
| do. 3% | 93,60 | Barziner Papierfabrik | 187,00 |
| Italieniſche Rente | 87 75 | 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 102,00 |
| do. 3% Eiſenb.-Oblig. | 53,40 | 3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905 | 101,25 |
| Ungar. Goldrente | 102,30 | Stett. Stadtanleihe 3½% | 100 20 |
| Rumän. 1881er am. Rente | 100,30 | **Ultimo-Kourſe:** | |
| Serbiſche 4% 95er Rente | 62,25 | Disconto-Commandit | 205,40 |
| Griech. 5% Goldr. v. 1890 | —,— | Berliner Handels-Geſellſch. | 149,25 |
| Rum. amort. Rente 4% | 87,20 | Oeſterr. Credit | 230,00 |
| Ruſſ. Boden-Credit 4½% | 103,70 | Dynamite Truſt | 181,70 |
| do. do. von 1880 | 102,50 | Bochumer Gußſtahlfabrik | 157,75 |
| Mexikan. 6% Goldrente | 93 40 | Laurahütte | 158,80 |
| Oeſterr. Banknoten | 169,85 | Harpener | 166,50 |
| Ruſſ. Banknoten Caſſa | 217 15 | Hibernia Bergw.-Geſellſch. | 176,10 |
| do. do. Ultimo | 217,25 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 39,60 |
| National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100) 4½% | 109,50 | Oſtpreuß. Südbahn | 89,25 |
| do. (100) 4% | 106,20 | Marienburg-Mlawkabahn | 90,90 |
| do. (100) 4% | 101,25 | Mainzerbahn | 117,80 |
| do. unkb. b. 1905 (100) 3½% | 100,90 | Norddeutſcher Lloyd | 110,25 |
| Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emiſſion | 102,00 | Lombarden | 43 30 |
| Stett. Bulc.-Act. Litt. B | 160,50 | Luxemb. Prince-Henribahn | 85,50 |
| Stett. Bulc.-Prioritäten | 164,00 | | |
| Stettiner Straßenbahn | 102 00 | | |

Tendenz: Behauptet.

**Stettin**, 17. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: W.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 155,00—160,00, per Oktober 160,50 G., per Oktober-November 160,50 G.

Roggen feſter, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00, per Oktober 124,50 G., per Oktober-November 124,50 G.

Gerſte per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländiſche 125,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerſcher neuer 125,00 bis 130,00.

Spiritus feſter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,0 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreiſe: Weizen 160,50, Roggen 124,50, 70er Spiritus —,—.

**Landmarkt.**

Weizen 150,00—156,00. Roggen 120 bis 124,00. Gerſte 120—126. Hafer 124,00 bis 132. Heu 2,50—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 30—33 per 24 Zentner.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,10 verzollt, Kaſſe $\frac{5}{12}$ Prozent.

Rüböl ſtill, per 100 Kilogramm loko 53,25 B., per Oktober 54,25 B., per November-Dezember 54,00 B., per April-Mai 53,75 B.

**Paris**, 16. Oktober, Nachm. (Schluß-Kourſe.) Matt.

| | 16. | 15. |
|---|---|---|
| 3% amortiſirb. Rente | 100,30 | 100,35 |
| 3% Rente | 101,40 | 101,35 |
| Italieniſche 5% Rente | 88,35 | 88,05 |
| 4% ungar. Goldrente | 103,50 | —,— |
| 4% Ruſſen de 1889 | 101,50 | 101,70 |
| 3% Ruſſen de 1891 | 91,40 | 91,45 |
| 4% unifiz. Egypten | —,— | —,— |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 59,93 | 60,50 |
| Convert. Türken | 18,95 | 19,17½ |
| Türkiſche Looſe | 90,00 | 91,20 |
| 4% türk. Pr.-Obligationen | 408,00 | 415,00 |
| Franzoſen | 778,00 | 778,00 |
| Lombarden | —,— | 230,00 |
| Banque ottomane | 516,00 | 519,00 |
| „ de Paris | 783,00 | 792,00 |
| Debeers | 691,00 | 703,00 |
| Credit foncier | 652,00 | 649,00 |
| Huanchaca | 90,00 | 90,00 |
| Meridional-Aktien | 594,00 | 595,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 587,00 | 598,00 |
| Suezkanal-Aktien | 3298,00 | 3310,00 |
| Credit Lyonnais | 753,00 | 758,00 |
| B. de France | —,— | 3630,00 |
| Tabacs Ottom. | 322,00 | 327,00 |
| Wechſel auf deutſche Plätze 3 M. | 122,25 | 122$\frac{5}{16}$ |
| Wechſel auf London kurz | 25,17½ | 25,17 |
| Cheque auf London | 25,19½ | 25,19 |
| Wechſel Amſterdam k. | 206,12 | 206,06 |
| „ Wien k. | 208,00 | 208,00 |
| „ Madrid k. | 403,50 | 404,75 |
| „ Italien | 6,62 | 6,62 |
| Robinſon-Aktien | 206,00 | 208,00 |
| 4% Rumänier | 87,25 | 88,00 |
| 5% Rumänier 1892 u. 93 | —,— | 100,05 |
| Portugieſen | 25,37½ | 25,68 |
| Portugieſiſche Tabaksoblig. | 479,00 | 476,00 |
| 4% Ruſſen de 1894 | 66,20 | 66,05 |
| Langl. Estat. | 120,00 | 121,00 |
| 3½% Ruſſ. Anl. | 98,50 | 98,75 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

3% Ruſſen (neue) 90,75.

**Hamburg**, 16. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Oktober 51,50, per Dezember 51,75, per März 52,25, per Mai 52,75. Behauptet.

**Hamburg**, 16. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement neue Uſance frei an Bord Hamburg per Oktober 9,07½, per November 9,07½, per Dezember 9,22½, per März 9,57½, per Mai 9,77½, per Juli 9,95. Kaum behauptet.

**Bremen**, 16. Oktober. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Feſt. Loko 6,80 B. Ruſſiſches Petroleum. Loko 6,60 B.

**Wien**, 16. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbſt 8,22 G., 8,24 B., per Frühjahr 8,31 G., 8,33 B. Roggen per Herbſt 7,22 G., 7,24 B., per Frühjahr 7,32 G., 7,34 B. Mais per September-Oktober 4,64 G., 4,66 B., per Mai-Juni 4,68 G., 4,70 B. Hafer per Herbſt 6,23 G., 6,28 B., per Frühjahr 6,43 G., 6,45 B.

**Amſterdam**, 16. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

**Amſterdam**, 16. Oktober. Bancazinn 35,50.

**Amſterdam**, 16. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ſteigend, per November —,—, per März 195,00, per Mai —,—. Roggen loko ſteigend, do. auf Termine ſteigend, per Oktober 113,00, per März 120,00, per Mai 120,00. Rüböl loko 29,00, per Herbſt 28,25, per Mai 1897 28,25 nom.

**Antwerpen**, 16. Oktober, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B., per Januar 19,00 B. Feſt.

**Antwerpen**, 16. Oktober. Schmalz per Oktober 59,25. Margarine ruhig.

**Antwerpen**, 16. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ſteigend. Roggen feſt. Hafer feſt. Gerſte feſt.

**Paris**, 16. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 24,50 bis 25,00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 27,25, per November 27,37, per November-Januar 27,75, per Januar-April 28,25.

**Paris**, 16. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen feſt, per Oktober 20,55, per November 20,50, per November-Februar 20,50, per Januar-April 20,70. Roggen feſt, per Oktober 14,00, per Januar-April 13,50. Mehl beh., per Oktober 42,50, per November 42,75, per November-Februar 43,15, per Januar-April 43,65. Rüböl ruhig, per Oktober 58,00, per November 58,50, per November-Dezember 58,50, per Januar-April 59,75. Spiritus matt, per Oktober 30,00, per November 30,50, per November-Dezember 30,50, per Januar-April 31,50. — Wetter: Regen.

**London**, 16. Oktober. An der Küſte — Weizenladung angeboten.

**Havre**, 16. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Oktober 63,50, per Dezember 63,25, per März 64,00. Unregelmäßig.

**London**, 16. Oktober. 96proz. Javazucker 11,00, feſt. Rüben-Rohzucker loko $9\frac{1}{16}$ feſt, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

**London**, 16. Oktober. Chili-Kupfer $46\frac{11}{16}$, per drei Monate 47,12.

**London**, 16. Oktober. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 46 Lſtr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 58 Lſtr. 2 Sh. 6 d. Zink 16 Lſtr. 12 Sh. 6 d. Blei 11 Lſtr. 2 Sh. 6 d. Roheiſen. Mixed numbers warrant 47 Sh. 2 d.

**London**, 16. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide ſtramm. Weizen ½ Sh., Mehl ¼—½ Sh. höher, für Gerſte und Mais Eröffnungspreiſe. Von ſchwimmendem Getreide weißer Weizen ½ Sh., ruſſiſcher ¾ Sh. höher, Gerſte und Mais unverändert.

Fremde Zufuhren ſeit letztem Montag: Weizen 38 520, Gerſte 17 320, Hafer 46 360 Quarters.

**Liverpool**, 16. Oktober. Getreidemarkt. Weizen 2—2½ d., Mehl ½—1 Sh., Mais 1 d. höher. — Wetter: Schön.

**Glasgow**, 16. Oktober, Nachm. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 2½ d.

**Chicago**, 16. Oktober.

| | 16. | 15. |
|---|---|---|
| Weizen ſtramm, per Oktober | 71,12 | 69,37 |
| per Dezember | 72,12 | 70,37 |
| Mais feſt, per Oktober | 24,62 | 24,12 |
| Pork per Oktober | 6,90 | 6,95 |
| Speck ſhort clear | 4,25 | 4,25 |

**Newyork**, 16. Oktober. (Anfangskourſe.) Weizen per Dezember 78,75. Mais per Dezember 32,37.

**Newyork**, 16. Oktober, Abends 6 Uhr.

| | 16. | 15. |
|---|---|---|
| Baumwolle in Newyork | $7\frac{15}{16}$ | $7\frac{15}{16}$ |
| do. in Neworleans | $7\frac{3}{16}$ | $7\frac{3}{16}$ |
| Petroleum Rohes (in Caſes) | 7,85 | 7,85 |
| Standard white in Newyork | 6,90 | 6,90 |
| do. in Philadelphia | 6,85 | 6,85 |
| Pipe line Certificates Sept. | 114,00* | 114,00* |
| Schmalz Weſtern ſteam | 4,52 | 4,60 |
| do. Rohe und Brothers | 5,25 | 5,25 |
| Zucker Fair refining Moscovados | 2,62 | 2,62 |
| Weizen ſtramm. | | |
| Rother Winter- loko | 82,00 | 80,00 |
| per Oktober | 77,50 | 75,50 |
| per Dezember | 79,00 | 77,00 |
| per März | —,— | —,— |
| per Mai | 81,75 | 79,87 |
| Kaffee Rio Nr. 7 loko | 11,00 | 11,00 |
| per November | 10,10 | 10,00 |
| per Januar | 10,00 | 9,85 |
| Mehl (Spring-Wheat clears) | 3,00 | 3,00 |
| Mais feſt, | | |
| per Oktober | 31,50 | 31,00 |
| per Dezember | 32,50 | 32,00 |
| per Mai | 35,00 | 34,50 |
| Kupfer | 10,60 | 10,75 |
| Zinn | 13,00 | 12,75 |
| Getreidefracht nach Liverpool | 4,75 | 4,50 |

* nominell.

## Woll-Berichte.

**London**, 16. Oktober. Wollauktion. Wolle durchſchnittlich 5 Prozent unter Julipreiſe, auſtraliſche feine pari, andere ½—1 billiger, Croßbred Superior Greaſy pari bis ½ billiger, andere ½—¾, Scoured 1 Penny, Kapwolle feine ¼—½, Mittelſorten ½—2 billiger.

## Waſſerſtand.

* **Stettin**, 17. Oktober. Im Revier 5,60 Meter = 17′ 10″.

## Schiffsnachrichten.

**Hamburg**, 16. Oktober. Der Dampfer „Herzog“ iſt heute von Aden nach Hamburg weitergegangen.

## Telegraphiſche Depeſchen.

**Frankfurt a. M.**, 17. Oktober. Die letzten Meldungen aus Manila erzeugen eine unſagbare Aufregung. Die Regierung hat die Lage auf den Philippinen ſo optimiſtiſch ausgemalt, daß die Unterwerfung des Aufſtandes allgemein für ein Kinderſpiel gehalten wird. Man behauptet, die Inſurgenten ſeien ſchlecht bewaffnete Halbwilde und werden beim erſten Zuſammenſtoß mit den Truppen Reißaus nehmen. Generalgouverneur Blanco meldet jedoch, die ſpaniſchen Kolonnen, die in den Provinzen Batangaſch und Cavite eindringen wollten, ſeien mit nicht unbedeutenden Verluſten zurückgeſchlagen worden. General Blanco leitete in Perſon die Operation und kehrte ſchleunigſt nach Manila zurück, wo die Lage ſehr gefährlich erſcheint. Die Inſurgenten haben die Stadt Jaliſay, welche ſtrategiſch wichtig iſt, eingenommen. Blanco verfügt nur über 8000 Urſpanier, Verſtärkungen ſind dringend nothwendig. Faſt die geſamte Preſſe erachtet die Lage für ebenſo kritiſch als auf Kuba und verlangt unbedingt die Abberufung Blanco's, der bis zum letzten Augenblick nichts von der ſich vorbereitenden Inſurrektion wahrgenommen und bei der erſten militäriſchen Operation eine Schlappe erlitten habe.

**Trieſt**, 17. Oktober. Die Nachrichten aus den Ueberſchwemmungsgebieten lauten etwas günſtiger. Der Waſſerſtand der meiſten Flüſſe iſt zurückgegangen. Das öſtliche Friaul und die ſogenannte Raſſe haben furchtbar gelitten; die ganze Traubenernte iſt vernichtet. Auch in dem italieniſchen Friaul haben die ausgetretenen Flüſſe einen großen Schaden angerichtet. Wie die Direktion der Südbahn mittheilt, iſt der Verkehr im Puſterthal wieder aufgenommen worden.

**Brüſſel**, 17. Oktober. Unter dem Titel „Antwerpen in Gefahr“ veröffentlicht der Brüſſeler „Soir“ einen allarmirenden Artikel, aus welchem hervorgeht, daß Antwerpen vor einer ſchrecklichen Kataſtrophe ſteht. Ohne jede Ueberwachung liegen nämlich im Innern der Stadt zehn Millionen Patronen, deren Exploſion furchtbare Verheerungen anrichten würde. Außerdem liegen in Antwerpen 600 000 Gewehre, welche für den Export beſtimmt ſind.

**Gent**, 17. Oktober. Am 26. Oktober beginnt hier der Prozeß wegen geſetzwidriger Lohnvorenthaltung gegen den ſozialiſtiſchen Abgeordneten Anſeele, ferner gegen drei Beamte des „Vooruit“.

**Charleroi**, 17. Oktober. Die Polizei entdeckte und verhaftete hier mehrere Falſchmünzer, welche zahlreiche Zweifrankſtücke geprägt und in Umlauf geſetzt hatten. Die Verhaftung hat deshalb großes Aufſehen erregt, weil die Münzen zu Gunſten der anarchiſtiſchen Propaganda verwendet würden.

**Mons**, 17. Oktober. 500 Bergleute nahmen die 10prozentige Lohnerhöhung, welche die Grubendirektoren bewilligt hatten, an. Es ſtreiken noch 1300 Arbeiter; die Ruhe wurde bisher nirgends geſtört.

**Paris**, 17. Oktober. „Libre Parole“ ſchreibt Folgendes über die Abreiſe des engliſchen Botſchafters Lord Dufferin: Der Abſchied war falſch, trotz der heimlichen Liebe für England. Wenn man jedoch mit dem Zaren liebäugelt, ſo darf man mit Albion keine Brüderſchaft trinken. England beginnt die große Dummheit einzuſehen, welche es that, indem es dieſen Botſchafter nach Paris entſandte, welcher, als er noch in Egypten war, erklärte, er möchte am liebſten ſämtliche Franzoſen ins Meer werfen.

**Paris**, 17. Oktober. Die für den Zarenbeſuch ausgeworfenen Kredite wurden um zwei Millionen überſchritten. Die Ausgaben des Staats betragen insgeſamt 7 Millionen, wovon die Hälfte für militäriſche Veranſtaltungen verausgabt wurden.

**Athen**, 17. Oktober. In Janitza vertrieb die griechiſche Bevölkerung die bulgariſchen Lehrer und verlangte die Gründung griechiſcher Schulen im Verhältniß zu der Bevölkerung, in welcher allerdings das griechiſche Element vorherrſcht. Dem Beiſpiele Janitzas folgten auch zwei in der Nähe gelegene Dörfer, die türkiſche Verwaltung griff jedoch ein und verhaftete die Rädelsführer. Der Wali von Salonichi bildet beſondere Korps aus Soldaten und Anſäſſigen zur Verfolgung der aufſtändigen Banden.